

DER TAGESSPIEGEL



DONNERSTAG, 4. JUNI 2015

Paralympics Zeitung

In Kooperation mit der



GRENZENLOS

Der Aktionstag in Hamburg

HOFFNUNGSVOLL

Vorbereitungen auf die Paralympics in Rio



Inhalt

04

Tag ohne Grenzen

Der Pavillon auf dem Rathausmarkt

04/05

Hamburg



Wie barrierearm ist die Hansestadt? Ein Praxistest

07

Panorama

Wie der Sport Unfallopfern hilft

08/09

Rio de Janeiro



Neue Sportarten und Medaillenhoffnungen

10

News

Neues zum Film GOLD und zur Aktion Mensch

Impressum

Herausgeber STEPHAN-ANDREAS CASDORFF UND LORENZ MAROLDT
Redaktion FRIEDHARD TEUFFEL UND ANNETTE KÖGEL
Artdirektion SABINE WILMS UND STUDIO F
Produktion SABRINA JANKE
Anzeigen NADJA HOLZMAIER
Das Titelbild (dpa, Daniel Karmann) zeigt Thomas Schmidberger.
Die Paralympics Zeitung ist ein Gemeinschaftsprojekt von Tagesspiegel und Deutscher Gesetzlicher Unfallversicherung

Hallo!



Die Paralympics haben eine fantastische Geschichte zu erzählen, von den Anfängen der Stoke Mandeville Games 1948 in Aylesbury bis hin zum vorläufigen Höhepunkt 2012 in London – wer die prickelnde Atmosphäre beim Einzug der Athleten ins Olympiastadion miterlebt hat, wird sich für immer daran erinnern. Aber bei aller Freude über die wachsende Begeisterung während der Spiele – die Katerstimmung danach trübt den Blick aufs Erreichte. Dabei ist es alles andere als eine Illusion: Die Paralympics bieten professionellen Leistungssport, und das wäre ohne hartes Training und Wettkämpfe während der vier kaum beachteten Jahre dazwischen undenkbar.

Der Tag ohne Grenzen lenkt deshalb aus gutem Grund unsere Aufmerksamkeit auf das, was den Behindertensport auch jenseits der großen Ereignisse ausmacht. Und selbstverständlich ist auch der Tagesspiegel gerne dabei: Seit mehr als zehn Jahren geben wir zu den Spielen die Paralympics Zeitung heraus, mit einer Auflage in Millionenhöhe. Und Inklusion gehört zu den großen Themen der Redaktion, auch abseits des Scheinwerferlichts. Das Ziel dieses Aktionstags des deutschen Reha- und Behindertensports, Berührungspunkte zwischen Menschen mit und ohne Behinderung abzubauen, ist auch unser Ziel – mit viel Sport und viel Spaß. Sie alle sind eingeladen, verschiedene Disziplinen der Paralympics auszuprobieren, auf den folgenden Seiten bekommen Sie davon schon mal einen Eindruck. Also dann – auf die Plätze, fertig: los!

Ihr Lorenz Maroldt, Chefredakteur Der Tagesspiegel

Programm 2015

Freitag 05.06.2015

Basketballfeld

8.45 – 12.30 Uhr

Inklusives Rollstuhlbasketball-Schulturnier

Im Anschluss: Siegerehrung mit Bildungssenator Ties Rabe

12.45 Uhr

Start des Inklusionsfackellaufs

Ecke Neuer Jungfernstieg/Jungfernstieg

13.00 Uhr

Ankunft der Läuferinnen und Läufer auf dem Rathausmarkt

mit Auftritt des Hamburger Gebärdenchors

13.10 Uhr – 13.30 Uhr

Übergabe der Inklusionsfackel mit Interviews und Grußworten

Michael Neumann, Senator für Inneres und Sport der Stadt Hamburg
Ingrid Körner, Senatskoordinatorin für die Gleichstellung behinderter Menschen
Alexandra Cremer, Vorstand des Netzwerkes Inklusion Deutschland e.V.

13.30 Uhr – 13.40 Uhr

Rollstuhltanz

Demonstration Andrea Naumann und Jean-Marc Clément

14.30 – 16.15 Uhr

Deutschland – Israel

Länderspiel
Rollstuhlbasketball – Männer

Pausenshow: Breakdance

16.20 – 16.45 Uhr

Kampfkunst Präsentation

Bernhard Urbach

16.45 – 17.50 Uhr

Judo-Demonstration

Eimsbütteler Turnverband

19.00 Uhr – 20.30 Uhr

Deutschland – Dänemark.

Länderspiel Rollstuhlrugby

20.45 Uhr

Misses next Match

Musikprogramm

Pausenshow

Blue Angels Cheerleading

Soccercourt

9.00 – 10.00 Uhr

Floorball

Mitmachangebot Special Olympics

11.00 – 11.45 Uhr

Floorball

Mitmachangebot Special Olympics

13.00 – 16.00 Uhr

Sei kein Dummy

Richtig Aufwärmen im Fußball und kleine Spiele mit der VBG

16.00 – 16.35 Uhr

Floorball

Mitmachangebot Special Olympics

17.00 – 18.00 Uhr

Fußball

Demonstration Lebenshilfe Hamburg

18.00 – 19.00 Uhr

Fußball

Jugendteam des Hamburger SV

19.00 – 20.30 Uhr

Wheelchair-Frisbee

Demo und Mitmachangebot
Daniel Schließmann

Zwischen den Programmpunkten ist freies Spiel möglich.

Chair-Skating Arena

Durchgängig für jedermann geöffnet.

13.30 – 14.00 Uhr

Wheelchairskating

Demonstration mit David Lebuser.

15.30 – 16.30 Uhr:

Wheelchairskating Workshop

Weitsprunganlage

Durchgängig offenes Springen für Kinder
Mit kleinen Preisen für große Sprünge
Darüber hinaus Sport, Spass und Information zum Mitmachen zuschauen und erleben

Boccia, Fechtsimulator, Gurtschlitten Handballtorwand und Wurfgeschwindigkeitsmessanlage, Handbikesimulator, Rollstuhl- und Prothesenausstellung, Rollstuhlbasketball Freiwurfaktion, Rollstuhlparcours, Segelboot, Sportschießen, Tischkicker

Samstag 06.06.2015

Basketballfeld

9.50 – 10.15 Uhr

Wheelchair-Frisbee

Demonstration und Mitmachangebot

11.00 – 12.45 Uhr

Deutsche Nationalmannschaft – BG Baskets Hamburg

Rollstuhlbasketball Testspiel – Frauen

Pausenshow

Demonstration Breakdance

12.45 – 13.00 Uhr

Fechten

Demonstration

13.00 – 13.30 Uhr

Barmstedter MTV - HSV E-Rollstuhlsport

E-Ball Demonstration

13.35 – 14.00 Uhr

Wheelsoccer

Demonstration Menschen in Bewegung e.V.

14.05 – 14.30 Uhr

Floorball

Demonstration Special Olympics Hamburg

14.30 – 15.00 Uhr

Rollstuhltennis

Demonstration

15.05 – 16.00 Uhr

Handball

Demonstration, Freiwurf Handball.

Soccercourt

10.00 – 11.00 Uhr

Hockey

Demonstration der Hockies Lebenshilfe Hamburg
Greta Blunck und Sven Neuwerk

11.00 – 12.50 Uhr

Sei kein Dummy

Richtig Aufwärmen im Fußball und kleine Spiele mit der VBG

12.50 – 13.15 Uhr

Floorball

Mitmachangebot Special Olympics

14.00 – 15.00 Uhr

Fußball

Jugendteam des FC St. Pauli von 1910 e.V.

15.30 – 15.55 Uhr

Floorball

Mitmachangebot Special Olympics

Zwischen den Programmpunkten ist freies Spiel möglich.

Chair-Skating Arena

Durchgängig für jedermann geöffnet.

13.30 – 14.30 Uhr

Wheelchairskating Workshop

für jedermann mit David Lebuser

Weitsprunganlage

10.00 – 14.15 Uhr

Hamburger Schüler-Teamspringen

für Kinder der Jahrgänge 2004 und jünger ausgerichtet vom Hamburger Leichtathletik Verband und der Leichtathletikabteilung im HSV

14.15 – 14.30 Uhr

Siegerehrung Weitsprung

Teamevent

14.30 – 16.20 Uhr

Inklusive Weitsprung-Challenge

mit Paralympics-Sieger Heinrich Popow
Darüber hinaus Sport und Spaß zum Mitmachen, Zuschauen und Erleben

Boccia, Fechtsimulator, Handballtorwand und Wurfgeschwindigkeitsmessanlage, Handbikes, Handbikesimulator, Rollstuhl- und Prothesenausstellung, Rollstuhlbasketball, Freiwurfaktion, Rollstuhlparcours, Segelboot, Sportschießen, Tischkicker

Mit Betreten des Veranstaltungsgeländes erfolgt die Einwilligung in die Veröffentlichung Ihrer Bildnisse.

Der Tag ohne Grenzen – I



Dieser Text ist in Leichter Sprache.

Leichte Sprache ist wichtig für Menschen mit geistiger Behinderung:

Damit jeder einen Text gut lesen kann.

Damit jeder gut versteht: Das steht in dem Text.

Der Tag ohne Grenzen ist eine große Veranstaltung zum Thema: Behinderung und Sport.

Es gibt viele Aktionen: Zum Zuschauen und zum Mitmachen.

Jeder kann kommen.

Der Eintritt ist frei.

Wann: Freitag, 5. Juni: 9:00 Uhr bis 21:00 Uhr

Und Samstag, 6. Juni: 9:00 Uhr bis 16:00 Uhr

Wo: Vor dem Hamburger Rathaus.



Worum geht es beim Tag ohne Grenzen?

Der Tag ohne Grenzen soll zeigen:

Sport ist für alle Menschen da.

Sport kann Menschen zusammen bringen:

Menschen mit Behinderung und Menschen ohne Behinderung.

Sport kann Menschen helfen.

Zum Beispiel nach einem Unfall.



Auch Menschen mit Behinderung können Sport machen:

Sie haben Spaß beim Sport.

Sie lernen andere Menschen kennen.

Und sie können zeigen: Sie sind gut im Sport!

Einige Sportler können ihren Sport besonders gut:

Sie gewinnen Preise bei Wett-Kämpfen.

Zum Beispiel: David Lebuser. Er sitzt im Rollstuhl.

Und er ist Weltmeister im Rollstuhl-Skaten.

Der Rollstuhl ist für ihn ein Sport-Gerät.

Er kann damit Kunst-Stücke machen.

David Lebuser ist auch beim Tag ohne Grenzen.



Was können Sie am Tag ohne Grenzen machen?

1. Sie können Sport-Wett-Kämpfe sehen.

Zum Beispiel: Die National-Mannschaften im Rollstuhl-Basketball.

2. Sie können bekannte Sportler kennen lernen.

Die Sportler erklären ihre Sport-Art.

Zum Beispiel: Blinden-Fußball.

Blinde Fußballer können den Ball nicht sehen.

Aber sie hören ihn: Weil eine Rassel im Ball ist.

Andere Sportler haben eine Bein-Prothese.

Eine Prothese ist ein Ersatz-Bein. Es ist aus Kunst-Stoff.

Die Sportler können mit der Prothese schnell rennen.

3. Sie können selbst Sport-Arten ausprobieren.

Zum Beispiel: Rollstuhl-Basketball.

Dann erfahren Sie: So fühlt sich Basketball im Rollstuhl an.



Wer macht den Tag ohne Grenzen?

Diese Verbände und Vereine machen den Tag ohne Grenzen:

1. Unfall-Kassen und Berufs-Genossenschaften

2. Klinik-Verbund der gesetzlichen Unfall-Versicherung

3. Deutsche Gesetzliche Unfall-Versicherung

4. Deutscher Rollstuhl Sport-Verband

Warum ist den Verbänden Sport wichtig?

Die Verbände unterstützen Menschen:

Wenn sie einen Unfall hatten.

Oder wenn sie krank sind.

Sie brauchen dann oft eine Reha:

Das lange Wort für Reha ist: Reha-bili-tation.

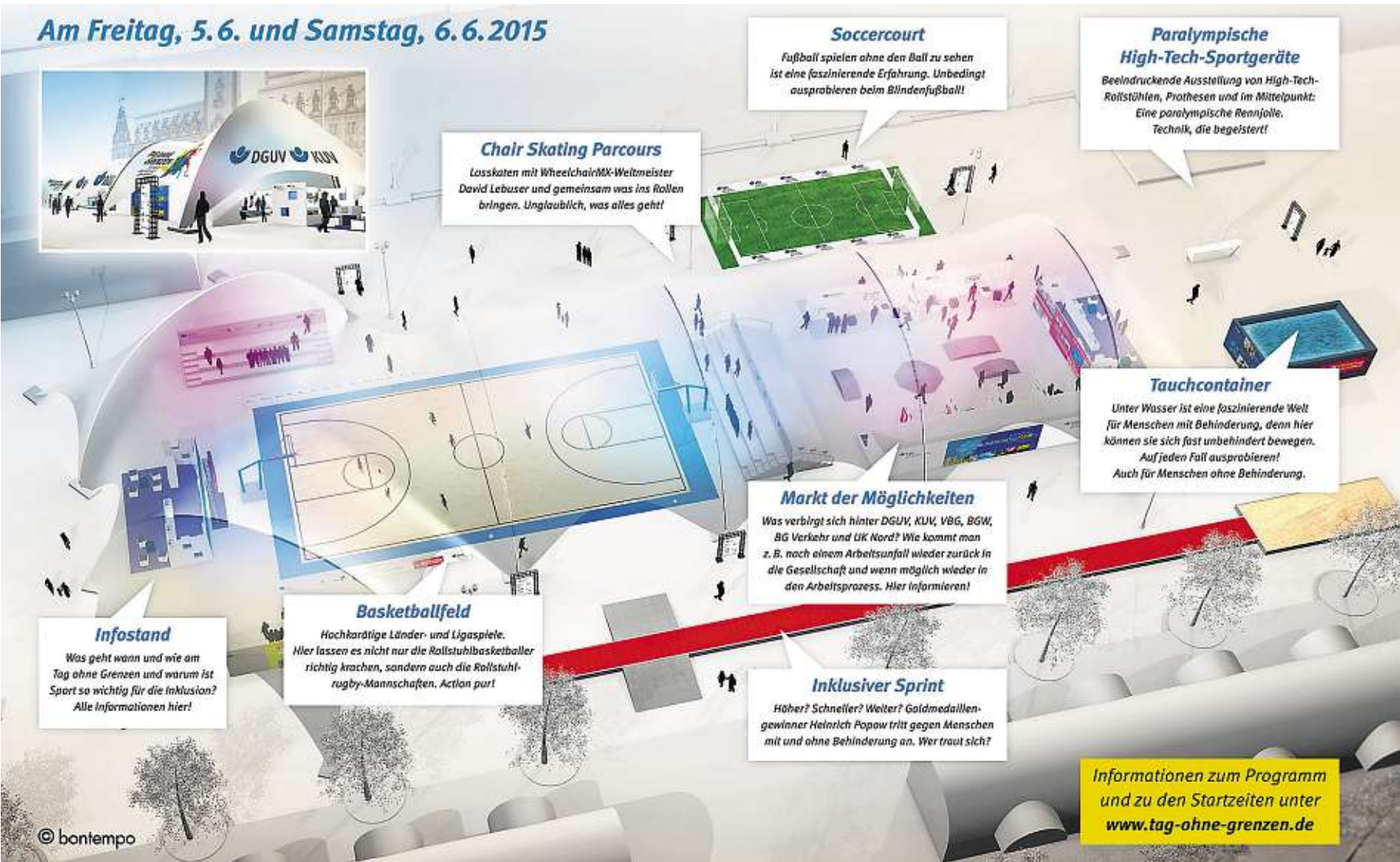
In der Reha bekommen Menschen Tipps und Hilfe:

Damit sie wieder fit werden. Und damit sie gut leben können.

Zu einer Reha gehört oft Sport: Sport kann gut tun.

Der Tag ohne Grenzen II

Wie fühlt es sich an, Fußball zu spielen und den Ball dabei nur zu hören?
Wie sitzt es sich in einem Hightech-Rollstuhl? Wie schnell kann man mit Prothese rennen?
Antworten auf diese und andere Fragen gibt es auf dem **HAMBURGER RATHAUSMARKT**



„Da hat es klick gemacht“

Hamburgs Innen- und Sportsenator **MICHAEL NEUMANN** über barrierefreie Hallen und Haltestellen, die Bewerbung seiner Stadt für die Paralympics und ein prägendes Erlebnis beim Rollstuhlbasketball

Herr Neumann, wie behindertenfreundlich ist Hamburg?
Das Wort behindertenfreundlich gefällt mir nicht. Ich würde in diesem Zusammenhang zwei Kategorien unterscheiden: die bauliche Seite, bei der es viel um Barrierefreiheit geht, und die gesellschaftliche Seite, die Mentalität, die Einstellung und Haltung der Menschen.

Und wie weit ist Hamburg in diesen beiden Kategorien?
Wir haben uns vorgenommen, dass alle Haltestellen des öffentlichen Nahverkehrs bis Mitte der 20er Jahre barrierefrei sein sollen. Was wir in Hamburg schon haben, ist die erste vollinklusive Sporthalle Deutschlands. Aber eine Halle für 1,8 Millionen Menschen, die hier wohnen, reicht natürlich nicht. Das nächste Ziel ist jetzt, solche Hallen in jedem der sieben Hamburger Bezirke zu errichten.

Was ist mit der Mentalität?
Ich bin ja noch groß geworden in der Zeit, in der es die Aktion Sorgenkind gab. Jetzt heißt diese Initiative zu Recht Aktion Mensch. Genau in diese Richtung müssen wir uns in unseren Köpfen bewegen. Wir haben hier in Hamburg ja den paralympischen Trainingsstützpunkt Rollstuhlbasketball, da durfte ich mal mitspielen und hatte ein prägendes Erlebnis.

Erzählen Sie mal.

Ich war ziemlich überfordert, weil ich gleichzeitig dem Spielverlauf folgen, den Ball prellen und noch den Rollstuhl bewegen musste. Es ging auch ziemlich zur Sache, ständig sind die Rollstühle zusammengestoßen. Ich habe mich anfangs sehr zurückgehalten, weil ich dachte: Du kannst doch keinem Sportler mit Behinderung an die Karre fahren, gar foul. Aber als ich dann selbst



Michael Neumann Foto: p-a/dpa

dreimal auf dem Rücken gelandet bin, hat es bei mir im Kopf klick gemacht. Hier geht es nur um Sport, nicht um behindert oder nichtbehindert. Mal rempelt man, es passiert auch mal ein Foul, das ist ganz normal im Sport. Das muss uns bewusst sein, diesen Schalter müssen wir im Kopf umlegen.

Was bedeutet nun der Tag ohne Grenzen in Hamburg?
Der Tag ohne Grenzen ist ein wichtiger Impuls für unsere Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele. Wir hätten den

Tag ohne Grenzen aber auch ohne unsere Bewerbung ausgerichtet, weil wir von der Idee überzeugt sind, vom offenen Austausch an diesen beiden Tagen auf dem Hamburger Rathausmarkt, im Herzen der Stadt.

Wie wollen Sie die Paralympics in die Hamburger Bewerbung für 2024 einbauen?
Wir bewerben uns ja auf zwei Großveranstaltungen, die gemeinsam vergeben werden. Die wollen wir noch ergänzen um einen zentralen Baustein, die sogenannten Allympics. Wir wollen eine Öffnung für den Breitensport in den drei Wochen zwischen Olympischen und Paralympischen Spielen. Wo am Sonntag noch Usain Bolt im Stadion 100 Meter gesprintet ist, kann dann am Montag das Sportabzeichen abgelegt werden. Idealtypisch sollten diese Allympics inklusiv stattfinden. Wie wertvoll solche Erfahrungen sind, weiß ich, weil ich in einer inklusiven Handballmannschaft spiele, gemeinsam mit Menschen mit geistiger Behinderung.

Die Berliner Bewerber wollten die Paralympics aufwerten und sie vor den Olympischen Spielen stattfinden lassen. Die paralympischen Verbände wollten das jedoch gar nicht. Was lassen sich die Hamburger für die Paralympics einfallen?
Ich lade alle ein, Ideen zu entwickeln. Wir wollen auch mit allen Verbänden sprechen. Aber wir werden damit erst an die Öffentlichkeit gehen, wenn etwas wirklich spruchreif ist. Kann sein, dass von 100 tollen Ideen nur eine umsetzbar ist. Aber dieser eine Geistesblitz kann es sein, der Paralympics in Deutschland dann besonders macht.

Das Gespräch führte Friedhard Teuffel.

Baustelle.
Die Elbphilharmonie
soll 2017 fertig sein,
der Nahverkehr in zehn
Jahren barrierefrei.
Fotos: Schiller

VON KATHARINA SCHILLER

An diesem Tag sind wir Touristen in unserer eigenen Stadt. Und wo zieht es die Besucher von Hamburg als Erstes hin? Richtig – an den Jungfernstieg. Dort hat man einen wunderschönen Blick auf die Binnenalster und kann an sonnigen Tagen Cocktails schlürfen oder ein Eis essen. Gleich dahinter liegt das Hamburger Rathaus, auf dessen Vorplatz der „Tag ohne Grenzen“ stattfindet.

Die Station Jungfernstieg wird zwar von mehreren S- und U-Bahn-Linien angefahren, doch barrierefrei sind davon nur die Bahnsteige der U2 und der U4. Deshalb empfiehlt es sich, bis zum Hauptbahnhof zu fahren und von dort aus mit der Shoppingtour auf der Mönckebergstraße zu beginnen und sich dann zum Jungfernstieg „vorzuarbeiten“. Ansonsten bringen einen verschiedene Linien mit barrierefreien Niederflerbussen an die Alster. „Busfahren ist dank der Rampen die bequemste Art des Reisens in Hamburg. Damit kommt man eigentlich überallhin“, bestätigt Anastasia Umrik. An der Alster ist sie am liebsten und genießt die hanseatische Atmosphäre. Dies kann man besonders gut in den vielen Cafés und Restaurants. Das Café Mélange und das Alex im Alsterpavillon sind beispielsweise barrierefrei und auch das Café Paris ist demnächst dank Anastasia mit einer Rampe aus dem Projekt „Tausendundeine Rampe“ ausgestattet.

Wer sich nun nach szeniger Abwechslung sehnt, ist in der Langen Reihe bestens aufgehoben. In der Straße direkt hinter dem Hauptbahnhof locken gemütliche Bars und Restaurants mit einem bunt gemischten Publikum. Die Kneipe Frau Möller ist immer einen Besuch wert. Hier bekommt man echt norddeutsche Spezialitäten. Vor allem der Labskaus ist sehr zu empfehlen und sollte von jedem (mutigen) Hamburg-Besucher einmal gekostet werden.

Ein Abstecher zum Hafen darf bei keinem Trip nach Hamburg fehlen. Leider ist die S- und U-Bahn-Haltestelle Landungsbrücken noch nicht barrierefrei ausgebaut. Nach Aussage der Hochbahn stellen vor allem die Kurvenlage der Bahnsteige und der Denkmalschutz die Verantwortlichen für den vorgesehenen Umbau vor eine echte Herausforderung, die aber nun von den Planern in Angriff genommen worden ist. Eine Bahn-Sprecherin sagte, dass im Laufe dieses Jahres die S-Bahn-Zugänge barrierefrei ausgebaut werden. Mit dem Bus sind die Landungsbrücken gut zu erreichen. Hier kann man sich mit einem Fischbrötchen belohnen.

„Barrierefreiheit sollte Lifestyle werden“

Von hier aus starten die vielen Hafenrundfahrten, doch auch hier sind nicht alle Schiffe stufenlos, sodass man sich unbedingt erkundigen sollte, bevor man die Tickets kauft. Eine günstige Alternative sind die Fähren des HVV. Die sind auch mit Rollstuhl zugänglich und schippern an den beliebten Elbstrand.

Von den Landungsbrücken aus ist die Reeperbahn nur einen Katzensprung entfernt. Die U-Bahn-Station St. Pauli ist mit Rollstuhl gut zu erreichen. Doch „barrierefrei“ bedeutet nicht unbedingt, dass für jeden problemloses Bahnfahren immer gewährleistet ist. Inzwischen gibt es allerdings neue Züge, die anders gebaut sind, was Ein- und Ausstieg erleichtert. Diese Züge machen inzwischen 50 Prozent der Flotte auf der Linie



Grenzenlos in Hamburg?

Hamburg ist immer eine Reise wert. Aber wie gut sind die Hotspots der Stadt zu erreichen, wenn man mit dem Rollstuhl unterwegs ist? Katharina Schiller, Autorin der Paralympics Zeitung, und Anastasia Umrik, Bloggerin, Modemacherin und Rollstuhlfahrerin, haben einen **PRAXISTEST** gemacht

U3 aus. Zum Feiern geht Anastasia Umrik gerne in die Rock-Bar 20Flight. Bei vielen anderen Clubs und Bars ist der Zugang für Rollstuhlfahrer, speziell mit Elektro-Rollstuhl, allerdings schwierig. Wer nicht unbedingt auf dem Kiez die Nacht zum Tag machen will, kann auch im nahe gelegenen Schanzenviertel den Abend bei einem Drink ausklingen lassen. Vor allem das Braugasthaus Altes Mädchen gehört zu Anastasia Umriks Favoriten. Es ist hürdenlos zu erreichen und man kann sich durch die zahlreichen verschiedenen Biersorten durchprobieren.

Insgesamt fällt das Fazit für die Barrierefreiheit in Hamburg für Anastasia Umrik gut aus. Was sie allerdings besonders stört, sind kleine Stufen und Schwellen, die von Restaurant-, Bar- oder Boutiquebetreibern als „nicht so schlimm“ erachtet werden, allerdings Rollstuhlfahrer vor schwer bis nicht überwindbare Hürden stellt. Sie sagt dazu: „Es wird nicht erkannt, dass wir Rollstuhlfahrer eine Zielgruppe sind. Barrierefreiheit sollte zum Lifestyle werden. Wie der Trend für Bio oder Vegan. Dann machen es plötzlich alle, weil es einfach cool ist.“

Mit ihren Projekten trägt sie ein großes Stück zu diesem Lifestyle-Gefühl bei und es bleibt zu hoffen, dass sich dieser Trend auch noch ausweitet. Die Hamburger haben noch einige Schritte vor sich, aber sie sind auf einem guten Weg.



„Mit dem Bus kommt man überallhin“, sagt Anastasia Umrik. Bei U- und S-Bahnstationen muss sich dagegen noch etwas tun.

Wann ist ein Geldinstitut gut für Deutschland?

Wenn es nicht nur finanzielle Perspektiven eröffnet, sondern auch sportliche.

Sparkassen unterstützen den Sport in Deutschland. Auch die deutschen Mannschaften bei den Olympischen und Paralympischen Spielen. Bei den Spielen in London 2012 gewann Annabel Breuer eine Goldmedaille. Die Sparkassen-Finanzgruppe ist der größte nichtstaatliche Sportförderer in Deutschland und seinen Regionen. Sie engagiert sich im Breitensport, im Spitzensport und in der Nachwuchsförderung. Das ist gut für den Sport und gut für Deutschland. www.gut-fuer-deutschland.de

Olympia Partner Deutschland



Sparkassen. Gut für Deutschland.



VON NICO FEISST

Derk Hille setzt den Pfeil an, dann spannt er den Bogen und lässt los. „Es ist eine Erfüllung, wenn man die Scheibe trifft. Also wenn man eine Einschränkung hat, wie ich sie habe“, sagt der 54-Jährige. Schritt für Schritt hat er auf dieses Ziel beim Bogenschießen hingearbeitet: Den Bogen überhaupt nur zu halten, dass der Pfeil bis zur Scheibe fliegt, dass er die Scheibe trifft – und dann vielleicht sogar im gelben, mittleren Teil stecken bleibt. „Das baut auf und macht Mut, auch andere Probleme im Leben anzugehen“, sagt er und lächelt.

Zusammen mit einigen anderen trifft sich Derk Hille im Unfallkrankenhaus in Berlin zum Rehasport, in seinem Fall zum Bogenschießen. Das UKB ist eine berufsgenossenschaftliche Klinik. Seit Hille im Februar 2012 die Treppe hinunterstürzte, sitzt er im Rollstuhl. Bogenschießen ist Teil seiner Rehabilitation. Einmal in der Woche kommt er dafür ins UKB. Die Sportart wird für ihn so zu einer Therapie, die ihm vieles gibt: Ruhe im Alltag, eine Steigerung der Konzentration „Und es dehnt den Brustkorb, wenn man den Bogen spannt. Das ist für mich wichtig, weil ich schwer atme. Es ist auch gut für die sozialen Kontakte, weil man im Team auch über die Probleme sprechen kann. Und natürlich macht es auch Spaß, das darf man nicht vergessen.“

Mittlerweile ist Hille in seiner Rehabilitation so weit fortgeschritten, dass er wieder seinem Beruf nachgehen kann. Er ist nicht mehr wie vor seinem Unfall aktiv als Techniker unterwegs, sondern arbeitet nun als Mitarbeiter im Engineering 40 Stunden die Woche am Computer. „Mein Arbeitgeber kommt mir da sehr entgegen, ich kann 20 Stunden im Büro arbeiten und 20 zuhause. Und mein Arbeitsplatz wurde umgebaut, es gibt einen höhenverstellbaren Schreibtisch und alles ist für mich mit dem Rollstuhl zugänglich“, sagt Hille dankbar.

Die Wiedereingliederung ins Berufsleben nach einem Unfall – das ist auch das große Ziel der Berufsgenossenschaften und Unfallkassen. Sie sind auch die Träger der Gesetzlichen Unfallversicherung in Deutschland. Ihre Aufgabe ist es, Menschen gegen die Folgen von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten abzusichern. Das beginnt mit der Unfallverhütung und



Zurück ins Leben

Sport kann eine ausgezeichnete Therapie sein. Im Unfallkrankenhaus Berlin etwa ist Sport fester Bestandteil der **REHABILITATION**. Er hilft nicht nur körperlich. Ebenso wichtig ist der Sport als Motivator

reicht bis zur finanziellen Entschädigung. Nach einem Unfall kümmert sich die gesetzliche Unfallversicherung um Akutversorgung und eine umfassende Rehabilitation. Dabei helfen vor allem sogenannte Reha-Manager. Sie kümmern sich darum, dass die einzelnen Schritte der medizinischen Versorgung und der folgenden Reha möglichst nahtlos ineinander greifen.

Sie gehen dabei auf den Menschen ein, sprechen sich mit Ärzten und Therapeuten ab, helfen bei Problemen und koordinieren die Reha von Anfang an, also vom Krankbett aus. Selbst wenn Jahrzehnte später beispielsweise eine neue Prothese benötigt wird, ist die Unfallkasse oder die Berufsge-

Der Alltag soll selbstbestimmt sein

nossenschaft immer noch als Ansprechpartner da.

Sport, das zeigt auch Hilles Beispiel, ist ein wichtiger Teil jeder Rehabilitation. „Sport hilft nicht nur, nach einer schweren Verletzung körperliche Fähigkeiten wiederherzustellen, sondern genauso gut wirkt er motivierend. Die Menschen merken: Ich bin wieder in der Lage, etwas zu schaffen, und das hilft ungemein, wieder zurück ins Leben und in den Beruf zu kommen“, sagt Gregor Doepke von der DGUV, dem Spitzenverband der gesetzlichen Unfallversicherung in Deutschland.

Mit unterschiedlichen Projekten macht die gesetzliche Unfallversicherung auf die Bedeutung einer guten Reha aufmerksam. Der aktuelle Tag ohne Grenzen zählt ebenso dazu wie der Film „GOLD - Du kannst mehr als Du denkst“ oder die Paralympics Zeitung. Dabei geht es auch immer um den Gedanken der Inklusion und darum, zu zeigen, wie nach einem Unfall die Rückkehr in einen selbstbestimmten Alltag gelingen kann. Beispiele dafür gibt es sogar in Reihen der DGUV selbst: Kirsten Bruhn ist mehrfache Paralympics-Siegerin und arbeitet für das Unfallkrankenhaus als Botschafterin für Reha und Sport, Ilke Wyludda war früher Diskus-Olympiasiegerin, 2012 dann Paralympics-Teilnehmerin - und arbeitet als Ärztin in der BG-Klinik in Halle.

Mehr Infos: www.dguv.de

Vamos lá, Rio!

Auch wenn wir uns in Hamburg nicht auf demselben Breitengrad befinden wie in Rio de Janeiro, so mögen die Events am Tag ohne Grenzen in den Herzen der Teilnehmer und Besucher doch mindestens so glühen wie die Sonne an der Copacabana. Das Inklusions-Open-Air zum Zuschauen und Mitmachen und Lustmachen auf Brasilien 2016 wird inspirieren.

Die Showvorführungen, Wettkämpfe, Diskussionen und Veranstaltungen rund um Rehabilitation werden jene Menschen zum Anhalten und Staunen bringen, die vorher noch nie mit Behindertensport zu tun hatten. Wow, werden sie denken, sieht cool aus und ist echt jede Menge Action! Andere, die mit dem Begriff Paralympics schon längst nicht etwa Leid und Mitleid assoziieren, sondern Bewunderung und Respekt, werden alte Bekannte unter den Sportlern wiedertreffen. Die paralympische Familie kommt wieder einmal zusammen, diesmal in der Bewerberstadt für die Spiele 2024, inmitten

In Hamburg kommt die **PARALYMPISCHE FAMILIE** wieder einmal zusammen. Davon können wir eine Menge mitnehmen

VON ANNETTE KÖGEL



der City an der Elbe, in einem stylischen Zelt mitten auf dem Rathausmarkt. Dank einer Initiative der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung, mit der der Tagesspiegel seit 2004 gemeinsam die Paralympics Zeitung herausgibt und die Leidenschaft für den Behindertensport lebt. Die PZ, wie wir unser von Jungjournalisten geschaffenes Magazin in abkürzender Koseform nennen, gehört längst zum „genetischen Code“ des Tagesspiegels, sagen die Chefredakteure gern. Denn wer einmal die Chance hatte, bei einem Sportgroßereignis diese Athleten sehen konnte, die so viel leisten, obwohl die Welt da draußen sie noch allzu oft behindert, der will immer wieder: Immer wieder den Spirit spüren, die Leidenschaft inhalieren, die Begeisterung fühlen, die Freude am Sport und an Leistungen. Und eben einfach neu starten, wenn mal was nicht so klappt. Das alles können wir von den Protagonisten der beiden Tage ohne Grenzen lernen. Und deswegen heißt es, bevor es 2016 nach Rio geht, erstmal: Vamos Hamburg!

Jungjournalisten gesucht

Wer einmal bei der internationalen Paralympics Zeitung (PZ) von Deutscher Gesetzlicher Unfallversicherung und Tagesspiegel mitgemacht hat, der fühlt sich meist inspiriert und bewegt. Alle Schülerschreiber, die in den Jahren seit Athen 2004 die Spiele und deren Protagonisten live miterlebt haben, sind dem Behindertensport privat oder im Beruf verbunden geblieben. Jetzt gibt es wieder die Chance, einzigartigen Actionsport in einem faszinierenden Land journalistisch zu begleiten.

Ab Spätsommer wird der Tagesspiegel den internationalen Schreibwettbewerb für Jungjournalisten ausschreiben. Dann suchen wir engagierte, authentische Nachwuchsschreiber ab 18 Jahren in Deutschland und auch in Brasilien, die sehr gut Englisch und gern auch gut Portugiesisch beziehungsweise Deutsch sprechen. Auch Social-Media-Kenntnisse werden vorausgesetzt.

Alles zum PZ-Wettbewerb im Spätsommer unter:

www.tagesspiegel.de/paralympics

Ab aufs Wasser

KANU UND TRIATHLON kommen 2016 neu ins Programm der Paralympics. Mit dem Berliner Tom Kierey hat das deutsche Team gleich einen Anwärter auf Gold

VON NICO FEISST

Einundzwanzig Sportarten gab es während der Paralympics 2012 in London, in Rio werden noch zwei dazu kommen: Kanu und Paratriathlon.

Während Segeln seit 1996 und Rudern seit 2008 paralympisch ist, findet nun also eine weitere Sportart auf dem Wasser statt. Als 2011 bekannt wurde, dass Kanu ins Programm für Rio aufgenommen werde, betonte Karl Quade, Vizepräsident Leistungssport im Deutschen Behindertensportverband, die lange Tradition des Kanusports von Menschen mit Behinderung.

In Rio werden die Kanuten in ihrem Rennboot eine 200 Meter lange Strecke zu bewältigen haben. Parakanu ist ein junger Sport: Erst 2009 fand im Rahmen der Kanurennsport-WM der erste Wettkampf von Athleten mit Behinderung statt, 2010 dann schon die erste WM. Durch den jungen Tom Kierey, Weltmeister 2013, hat Deutschland sogar gute Chancen, auf Anhieb im Einerkajak erfolgreich zu sein. Und auch auf lange Sicht: Kierey ist nämlich erst 20 Jahre alt. „Ich will in Rio gewinnen“, sagt er, nachdem er früher schon Kanu fuhr und 2013 zum Parakanu wechselte. „Die größten Hoffnungen liegen sicherlich auf Edina Müller und mir, schließlich haben wir dieses Jahr in allen Events Medaillen geholt“, sagt der Berliner, der 26 Stunden die Woche trainiert.

Die von Kierey angesprochene Edina Müller kann sich als Überraschung entpup-

pen. Die 31-Jährige war jahrelang als Rollstuhlbasketballerin erfolgreich, holte mit dem Nationalteam 2008 in Peking Silber und 2012 in London Gold. Auf dem Weg nach Rio sollte eine neue Herausforderung her und so entschied sich Müller 2014 zwar spät für den Paddelsport, aber doch erfolgreich: Anfang dieses Jahres qualifizierte sie sich in ihrem ersten Rennen sofort für die Nationalmannschaft, bei der EM gewann sie auf Anhieb Silber im Einerkajak.

Wie Edina Müller war auch Martin Schulz 2012 in einer anderen Sportart bei den Paralympics dabei: Jeweils in der Freistil- und Lagenstaffel schwamm er mit, hatte aber schon vorher entschieden, sich auf den Paratriathlon zu fokussieren, nachdem bekannt wurde, dass die Sportart neu

In der Woche trainiert er 26 Stunden

ins Programm kommen würde. „Ich konnte gut schwimmen, hatte aber auch Talent im Laufen und Radfahren.“ Und nebenbei hatte Schulz schon mit 14 Jahren seinen ersten Triathlon gemacht, mittlerweile hat er eine ansehnliche Sammlung an Titeln: Er ist Europameister 2012 sowie Welt- und Europameister 2013 und 2014.



Mann mit Zukunft.

Tom Kierey ist erst 20 Jahre alt. Im Kanusport könnte er noch einiges bewegen. Foto: p-a/dpa

„Dafür investiere ich am Tag aber auch drei bis sechs Stunden, in denen ich trainiere.“

Der 25-Jährige ist die große deutsche Hoffnung auf eine Medaille, und vielleicht sogar die einzige auf Gold. Nora Hansel, die im vergangenen Jahr ebenfalls Weltmeisterin wurde, wurde nämlich umklassifiziert und darf in der für die Paralympics vorgesehenen Kategorie nicht mehr starten.

In Rio werden die Triathleten im Sprint an dem Start gehen, also über die halbe olympische Distanz: 750 Meter Schwimmen, 20 Kilometer Radfahren und 5 Kilometer Laufen. „Vor allem die Radstrecke soll in Rio anspruchsvoll sein“, sagt Schulz, „normalerweise liegt mir das aber.“ Am 1. August wird er es sehen: Dann findet in Rio der Testwettkampf statt, auf exakt der Strecke, auf der Schulz dann etwas mehr als ein Jahr später die Goldmedaille gewinnen möchte.



Dynamisch. Felix Streng (oben) und Thomas Schmidberger begeistern. Fotos: Imago

Goldene Hoffnungen

Einige Medaillengewinner der Paralympics von London sind zurückgetreten – doch es warten schon **JUNGE ATHLETEN** auf ihre Chance

VON NICO FEISST

In London bei den Paralympics 2012 sammelte die deutsche Mannschaft 18 Goldmedaillen – doch wer wird in Rio für Jubel sorgen? Viele der Medaillengaranten sind mittlerweile zurückgetreten. Doch neue Hoffnungsträger sind schon in Sicht.

Bei Felix Streng (20) ist es für Experten nur eine Frage der Zeit, bis er seine erste paralympische Medaille einsackt – und vermutlich wird es schon in Rio so weit sein. Erst 2012 fand er zur Leichtathletik, 2013 wurde er schon Junioren-Weltmeister über 100 und 200 Meter, über beide Strecken hält er in der Jugend auch den Weltrekord. Regelmäßig läuft der 20-Jährige gegen die Weltspitze bei den Herren – und schlägt sie immer häufiger. Bei seiner ersten EM in Swansea siegte er über 200 Meter, über 100 musste er sich nur dem britischen Paralympics-Sieger Jonnie Peacock geschlagen geben. Rio-Luft hat er schon geschnuppert: Bei einem Einladungswettkampf rannte er in Brasilien die 100 Meter und blieb nur hin-

ter Weltrekordhalter Richard Browne zurück. Höhepunkt und Motivationsschub war ein Treffen mit Usain Bolt, dem schnellsten Mann der Welt.

Im Gegensatz zu Felix Streng weiß Thomas Schmidberger (23) bereits, wie sich eine paralympische Medaille anfühlt – genau genommen sogar zwei. In London begeisterte der Tischtennisspieler als 20-Jähriger, holte im Einzel Bronze und im Team Gold. Bei der Abschlussfeier durfte er dann die deutsche Fahne tragen – weil der Deutsche Behindertensportverband bewusst ein Zeichen in Richtung Rio setzen wollte.

Noch in London hatte Schmidberger selbst die Goldmedaille als Ziel für Rio formuliert. Bei den Weltmeisterschaften 2014 unterstrich er seine Ambitionen, als er bis ins Finale vorstieß, dann war der Chinese Feng Panfeng aber doch etwas zu stark. Gut möglich, dass es in Rio auch auf dieses Duell hinauslaufen wird. Sollte es nicht klappen, hätte Schmidberger noch eine zweite

Option: Im Doppel mit Thomas Bröchle ist er aktueller Weltmeister.

Schmidbergers Teamkollege Valentin Baus (19) ist sogar noch vier Jahre jünger, sorgte bei der gleichen WM letztes Jahr aber für viel Aufsehen, als er im Alter von 18 Jahren sensationell Weltmeister wurde. Die Paralympics in London verpasste er noch, obwohl er zu jenem Zeitpunkt schon EM-Vierter geworden war. Der Paralympics-Auftakt 2016 ist also längst überfällig, und wer weiß: Vielleicht gelingt am Ende ja eine ähnliche Überraschung wie in Peking.

In den neuen Sportarten Paratriathlon und Parakanu darf sich Deutschland ebenso berechnete Hoffnungen auf Medaillen machen: Martin Schulz (25) beispielsweise ist Triathlon-Weltmeister 2013 und 2014, Europameister ist er seit 2012 im Abonnement (siehe Bericht oben). Im Kanu ist die Konkurrenz groß, doch der 20-jährige Tom Kierey hat das Zeug dazu, in Rio nach ganz vorne zu fahren.



Sport für alle, Strand für alle. Beachvolleyball ist ideal, man muss aber erst einmal hinkommen. Fotos: Reuters

Nur Mut

Die Paralympics 2016 spielen beim **GASTGEBER RIO DE JANEIRO** bisher kaum eine Rolle. „Niemand kennt uns“, sagt eine Paratriathletin. Es liegt jedenfalls nicht an den Gesetzen für Inklusion

VON PHILIPP LICHTERBECK

Eduardo Camara hatte sein Auto gerade auf dem Parkplatz eines Imbisses in Rio de Janeiro abgestellt, als es von drei bewaffneten Männern umstellt wurde. Sie forderten Camara auf, auszusteigen. Sein Hinweis, er sei querschnittsgelähmt, hinderte sie nicht daran, ihn aus dem Sitz zu zerren und zu Boden zu stoßen. Anschließend fuhren sie mit Camaras Auto davon, darin sein Rollstuhl und das speziell für ihn angefertigte handbetriebene Fahrrad. Außerdem die Bronzemedaille, die der 39-Jährige kurz zuvor bei einem Wettbewerb für behinderte Radfahrer gewonnen hatte. 17 Jahre zuvor war Eduardo Camara schon einmal das Opfer eines Raubüberfalls. Damals traf ihn eine Kugel in die Wirbelsäule und ließ ihn gelähmt zurück.

Die Entwendung von Camaras Transportmitteln ist ein radikales Beispiel, doch verdeutlicht es auf zugespitzte Weise die fehlende Sensibilität der brasilianischen Gesellschaft im Umgang mit Behinderten.

Anfang September 2016 beginnen in Rio de Janeiro die Paralympischen Sommerspiele, bei denen 4350 Athleten aus 160 Ländern antreten werden. Doch weder das Thema Behindertensport noch die fehlende Integration von Behinderten spielen bisher eine Rolle im öffentlichen Diskurs, wie Athleten und Interessenverbände in Brasilien beklagen.

Ausgerechnet die Olympiastadt Rio de Janeiro erhält dabei eins der schlechtesten Zeugnisse, wenn es um die Zugänglichkeit öffentlicher Orte, Gebäude und Transportmittel geht. Achtet man einmal darauf, so fallen einem schnell die Hindernisse sowie das Fehlen von Rampen und Orientierungshilfen auf, mit denen Rollstuhlfahrer, Gehbehinderte, Blinde und Taube zu kämpfen haben.

Teresa Costa d'Amaral ist Leiterin des Brasilianischen Instituts für die Rechte von Personen mit Behinderungen (IBDD). Sie konstatiert: „In Rio gibt es so gut wie keine behindertengerechten Gebäude, die Stadt ist eine Katastrophe. Dem Rathaus sind die Belange von Behinderten egal. Es ignoriert einfach die Gerichtsurteile zugunsten der Umrüstung der öffentlichen Infrastruktur. Es ist völlig absurd: Die Stadt der Paralympics

ist nicht auf Behinderte vorbereitet.“ Zwar habe Brasilien die besten Gesetze Lateinamerikas, wenn es um Inklusion gehe, sagt Costa d'Amaral, aber sie würden am schlechtesten umgesetzt.

Fairerweise muss man anmerken, dass Brasilien entgegen seiner Selbstdarstellung als neuer Global Player immer noch von extremen sozialen Widersprüchen und gewalttätigen Konflikten geprägt wird. Vor diesem Hintergrund werden Minderheitenrechte als

„Dem Rathaus sind Behinderte egal“

nachrangig betrachtet. Eher der Ignoranz entsprang allerdings der Kommentar, den der Tourismusminister von Rio de Janeiro vor der Fußball-WM abgab. Er hatte die mangelhafte Erreichbarkeit des Maracanã-Stadions und anderer öffentlicher Orte mit dem Argument verteidigt, dass Behinderte ja nicht zum Publikum der WM gehörten – das habe man analysiert.

Umso mehr ist also der Mut und die Hartnäckigkeit der brasilianischen Sportler mit Behinderung zu bewundern. Sabrina Custodia verlor 2010 ihre Hände und einen Unterschenkel bei einem Unfall mit einer Starkstromleitung. Nach den Amputationen entdeckte sie das Laufen dank einer Prothese, die ein behinderter Marathonläufer ihr lieh. Heute ist die 23-Jährige eine der vielversprechendsten Triathletinnen Brasiliens und kämpft mit guten Ergebnissen um die Teilnahme bei den Paralympics 2016.

Sie nennt die Situation behinderter Menschen in Brasilien „prekär“ und beklagt die geringe Sichtbarkeit der Athleten mit Behinderung. „Niemand in Brasilien kennt uns. Viele Brasilianer wissen nicht, was die Paralympics sind.“ Zwar erhalte sie heute gute Unterstützung über staatliche Stiftungen, etwa in ihrem Heimatort Santos. Doch Behinderte, die erst beginnen, Sport zu treiben, würden „null“ gefördert. „Es gibt

keine Anreize, keine Trainer, keine Orte. Insbesondere für ärmere Menschen ist das ein Problem.“

Wilson Zampini ist Lateinamerika-Repräsentant eines führenden deutschen Prothesenherstellers. Auch er bedauert den behindertenungerechten öffentlichen Raum in Brasilien und die geringe Aufmerksamkeit, die bisher für das Thema herrsche. Aber er glaubt, dass die Spiele die Chance eröffnen, endlich mehr Bewusstsein zu schaffen. „Insbesondere weil die brasilianischen Parasymples sehr gut abschneiden werden“, sagt Zampini voraus.

Der Paracyclist Eduardo Camara bekam sein Fahrrad übrigens einige Tage nach dem Überfall wieder. Die Diebe stellten die umgerechnet 3500 Euro teure Spezialanfertigung gemeinsam mit dem Rollstuhl in einem Vorort ab. Der Sportler hatte über Facebook auf seinen Fall aufmerksam gemacht und viel Zuspruch erhalten. Es mag die Diebe bewegt haben. Wahrscheinlicher ist aber, dass sie keine Verwendung für die Apparate hatten.



News!

Was passiert, wenn zwei Welten aufeinander treffen?

Wie es war, die Paralympics in London 2012 mitzuerleben, ist kaum zu beschreiben. Die Erinnerungen zaubern mir immer noch ein Lächeln ins Gesicht und Tränen in die Augen.

Denn es war bezaubernd – diese kurze Zeit, in der ein bedingungsloses Gemeinschaftsgefühl alles und jeden eingenommen hat.

Daher ist mir der Film „GOLD – Du kannst mehr als du denkst“ auch so wichtig. Er hat es geschafft, all das und noch mehr festzuhalten. Durch „GOLD“ ist mir bewusst geworden, was ein Dokumentarfilm weitergeben kann.



Mit Strahlkraft. Die Darsteller von „GOLD – Du kannst mehr als du denkst“. Foto: p-a/dpa

Als ich 2013 mit einer Schülergruppe meiner damaligen Schule, der Sportschule Potsdam, für drei Wochen zu unseren Partnerschulen nach Mosambik fuhr, kam in mir wieder das Gefühl auf, das ich von den Paralympics kannte. Warum?

Es war ebenfalls eine kurze Zeit, in der eine grenzenlose und nahezu unvoreingenommene Begegnung möglich war. Die Begegnung zwischen Jugendlichen eines Industrie- und eines sogenannten Entwicklungslandes.

Was passiert also, wenn zwei Welten aufeinander treffen?

Warum hat man oft solche Angst, solche Hemmungen, sich dem „Unbekannten“ zu öffnen?

Lässt man es zu, merkt man, wie einfach und selbstverständlich das Miteinander ist. Ermutigt durch „GOLD“ habe ich zusammen mit einer Freundin ebenfalls ein Filmprojekt gewagt.

Unsere Dokumentation „Bunter Sand“ zeigt den Verlauf der Begegnungsreise einer Schülergruppe der Sportschule Potsdam zu ihren Partnerschulen nach Mosambik im vergangenen Jahr.

Ebenso wie „GOLD“ will „Bunter Sand“ vor allem Schülerinnen und Schüler erreichen und aufzeigen, von welcher Bedeutung die Begegnung in unserer heutigen Zeit sein kann.

Was passieren kann, wenn zwei Welten aufeinander treffen, zeigen die Paralympics, „GOLD“ und vielleicht auch „Bunter Sand“. Alles, was man tun muss, ist, sich darauf einzulassen.

MAXIE BORCHERT

News!

„Das ist Inklusion“

Große Premiere im Lufthansa-Hangar Hamburg, Weltpremiere auf der Berlinale 2013, 40 000 Kinobesucher, über 12 Millionen erreichte Zuschauer durch Fernsehbeiträge – eine Bilanz, die „GOLD“ verdient.

Der Dokumentarfilm „GOLD – Du kannst mehr als du denkst“ spricht für sich:

Drei paralympische Athleten – eine querschnittsgelähmte Schwimmerin, ein blinder Läufer aus Kenia und ein australischer Rennrollstuhlfahrer – auf ihrem Weg zu den Paralympics in London 2012. Drei außergewöhnliche Protagonisten, die über ihre Geschichte, über ihre Motivation und Vision sprechen. Drei Menschen, die unterschiedlicher nicht sein könnten und für eine Botschaft stehen, die jeden erreicht: „Du kannst mehr als du denkst.“

Doch wie kann die Reichweite eines Dokumentarfilms in einer dynamischen Filmwelt langfristig aufrechterhalten werden?

Dazu hat sich die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), die „GOLD“ initiierte, etwas einfallen lassen. In enger Zusammenarbeit mit den Produzenten von „Parapictures Film Production“ hat die DGUV im Rahmen einer deutschlandweiten Aktion unter dem Motto „Sport als Motor der Inklusion“ eine bundesweite Schulaktion ins Rollen gebracht.

„Das Ziel der Schulaktion ist es, ein breites Bewusstsein für das Thema Inklusion und Rehabilitation zu schaffen, wie es unser Aktionsplan auf Grundlage der UN-Behindertenrechtskonvention vorsieht“, sagt Gregor Doecke, Leiter der Kommunikation und Pressesprecher der DGUV.

Die Schulaktion beinhaltet die Bereitstellung von 13 500 DVDs mit Vorführlizenzen für jede weiterführende Schule in Deutschland. Zudem soll Unterrichtsmaterial zum Film „GOLD“ an die Schulen verteilt werden.

„Wir wollen bewirken, dass deutschlandweit Jugendliche über das Thema Inklusion diskutieren. Darüber, welche wichtige Rolle die Rehabilitation bei der Rückkehr in den Alltag für Menschen mit Behinderung spielt und welchen Beitrag Sport auf dem Weg zur Teilhabe leisten kann“, erklärt Doecke. „Wie es Henry Wanyoike im Film so treffend formuliert: Die Zeit ist reif für Möglichkeiten statt Mitleid.“

Diese Möglichkeiten resultieren aus einem frühen Bewusstsein. Doch es stellt sich die Frage, wie der Film gerade bei Schülerinnen und Schülern ein Bewusstsein schafft, ohne zu belehren.

„Bei „GOLD“ geht es nicht vordergründig um Inklusion“, erläutert Hendrik Flüge, der zusammen mit Andreas Schneider Produzent von „GOLD“ ist. „Der Film gibt den Jugendlichen die Möglichkeit, sich mit den Protagonisten zu freuen, mit ihnen zu leiden, zu gewinnen oder zu scheitern. Diese Auseinandersetzung mit dem Film führt so automatisch zu der Auseinandersetzung mit dem Thema Inklusion.“

Kirsten Bruhn, eine der drei Protagonisten des Films, sieht das nicht anders: „Über das Kennenlernen schafft es der Film, die Inklusion voranzubringen. Nur mit Vorbildern und selbstverständlichem Miteinander kann man Hemmungen nehmen und Normalität erreichen. Das ist Inklusion und das ist die Praxis, die wir für den Prozess der ‚Inklusion‘ benötigen.“

MAXIE BORCHERT

WWW

tagesspiegel.de/paralympics
Hintergrundberichte und vieles mehr
im großen Online_Special

News!

Das Wir gewinnt – auch im Sport

In Sotschi 2014 war die Aktion Mensch erstmals als Partner der Paralympics Zeitung unterwegs. Die Förderorganisation setzt sich seit über 50 Jahren für Inklusion ein. Das Wir gewinnt, ist das Motto der Soziallotterie. Menschen mit und ohne Behinderungen sollen miteinander leben und nicht nebeneinander.

Besonders eindrucksvoll wird die Barriere in den Köpfen im aktuellen Clip der Aktion Mensch eingerissen. Dieser zeigt unvorhergesehene Begegnungen zwischen Menschen mit Behinderung und Menschen ohne Behinderung bei einem Casting. Nach dem ersten Kennenlernen lassen sich die Schauspieler aufeinander ein und agieren miteinander, nicht nebeneinander. Innerhalb von Sekunden scheinen Freundschaften zu entstehen. Das Fazit: Jede Begegnung kann ein Anfang sein – solange das Wir gewinnt.

Auch im sportlichen Bereich unterstützt die Aktion Mensch einige inklusive Projekte. Zusammen mit der Bundesliga- und der Robert-Bosch-Stiftung öffnete die Aktion Mensch im Mai 2015 das Unternehmen „Lernort Stadion“ auch für Menschen mit Behinderung. Dieser neue, inklusive Ansatz passt zum Projekt, das sich bisher vor allem an Schulklassen, Freizeitgruppen und Jugendfußballmannschaften richtete. Mithilfe von sportlicher Fairness und Teamgeist sollte dazu angeregt werden, die eigene Haltung zu überdenken und sich gegen Ausgrenzung einzusetzen.

Um weitere Barrieren im Kopf abzubauen freut sich die Aktion Mensch, dass das Sportabzeichen des Deutschen Olympischen Sportbundes inzwischen auch von Menschen mit Behinderung abgelegt werden kann. Für die Förderorganisation ist der gemeinsam betriebene Sport ein Inklusionstreiber. Von den Fördergeldern werden Fortbildungen für Trainer und Übungsleiter, aber auch die Barrierefreiheit von Sportstätten umgesetzt, um mehr inklusive Sportmöglichkeiten zu schaffen.

Die Aktion Mensch will dazu beitragen, dass der eine oder andere junge Athlet seinen Weg zu den nächsten Paralympics in allen Bereichen möglichst barrierefrei starten kann.

JULIA HOLLNAGEL



Begegnung. Zur Sportabzeichentour kommen auch Athleten mit Behinderung. Foto: Imago



„Klar habe ich schon mal etwas in den Sand gesetzt – einen Weltrekord.“

Markus Rehm | Weltmeister Weitsprung – 7,95 m



Deutscher Behindertensportverband e.V.
National Paralympic Committee Germany

Herzlichen Dank an unsere nationalen Förderer:



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Sport kennt keine Grenzen.

Machen Sie Ihr Sportabzeichen. Bei den inklusiven Veranstaltungen der Sportabzeichen-Tour des Deutschen Olympischen Sportbundes – unterstützt von der Aktion Mensch. Alle Menschen mit und ohne Behinderung sind herzlich willkommen. Mehr auf www.aktion-mensch.de



DAS WIR GEWINNT



Inklusion im Sport.

Ob im Leichtathletikstadion, auf dem Fußballplatz oder im Skatepark – Sport stärkt das Selbstbewusstsein, fördert das Miteinander im Team und macht obendrein Spaß!

Für die Aktion Mensch ist Sport daher ein idealer Treiber für Inklusion! Die Begeisterung im und für den Sport führt Menschen mit und ohne Behinderung zusammen – als Zuschauer und Aktive, im Breiten- und im Leistungssport. Mehr Menschen mit und ohne Behinderung, die gemeinsam trainieren und im Wettkampf miteinander stehen – das ist unser Ziel. Die Bereitschaft, zusammen aktiv zu sein, ist jedenfalls groß: Eine Online-Umfrage der Aktion Mensch hat ergeben, dass 68 Prozent der deutschen Vereinsmitglieder das gemeinsame Training wünschenswert fänden.

Wie wäre es, wenn tatsächlich mehr Menschen mit Behinderung im Breitensport aktiv sein könnten und problemlos Zugang zu allen Sportanlagen hätten? Damit dies in Zukunft gelingen kann, setzt sich die Aktion Mensch für barrierefreie Sportstätten, die Weiterbildung von Trainern und Betreuern als Grundlage der inklusiven Öffnung von Sportangeboten sowie die Durchführung von überregionalen Sportveranstaltungen für Menschen mit und ohne Behinderung ein. Informieren Sie sich über unsere umfangreichen Förderprogramme.